

Beobachtungen in einer 4. Primarklasse

Autor(en): **Steiner-Graf, E.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **41 (1936-1937)**

Heft 16

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-313405>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Beobachtungen in einer 4. Primarklasse

Die Klasse liegt in einem städtischen Industrieviertel. Durch die Klassen-
aufsätze, welche zum Teil persönlichen Charakter zeigen, kann ich Einsicht
nehmen in die Familienverhältnisse der Kinder, so in den Aufzeichnungen
über « Meine Familie », dann über « Mein Schulkamerad ». Die Gesinnung der
Kinder zeigt sehr schön ein Aufsätzchen « Vorfreude auf Weihnachten ». Durch
die Familienaufzeichnungen sind wir gut über die soziologische Struktur der
Klasse orientiert. Die Klasse ist von einer seltenen Einheitlichkeit, indem fast
alle Kinder aus Arbeiterkreisen stammen. Da ist der Vater Hilfsarbeiter, Ca-
mionneur, Plattenleger, kleiner kaufmännischer Angestellter, Monteur, Strassen-
reiniger, Wagenreiniger oder Fensterputzer. Sehr oft muss die Mutter zusätz-
liche Arbeit verrichten, sei es Heimarbeit, oder sie geht zum Waschen und
Putzen. Fünf Kinder haben arbeitslose Väter. Ein Knabe schreibt stolz: « Mein
Vater ist ein geschickter Mann, er ist Kantonsrat und Coiffeur. » Nicht eines
der Kinder stammt aus einem gut bürgerlichen Milieu. Alle diese Kinder wissen
mehr oder weniger um die Not des Lebens. Wenn man die Handschriften durch-
geht, so fällt einem auf, wieviel Züge von Frühreife sich da zeigen. Es sind
wache, selbständige Kinder, die sich durchsetzen werden im Leben. Durchgeht
man die Aufzeichnungen über Vorfreude auf Weihnachten, so tritt nirgends
eine grosse Begehrlichkeit auf, die doch sonst bei Großstadtkindern nicht zu
verwundern wäre. Diese Knaben und Mädchen wissen ganz genau aus ihrer
harten Wirklichkeit heraus, dass für sie keine kostbaren Geschenke bereit-
liegen, keine Meccanobaukästen noch kostspielige Eisenbahnen. Sie freuen
sich über einen nützlichen Gegenstand, über ein Hemd, über Schuhe, vielleicht
noch über ein Buch oder einen Malkasten. Sie freuen sich aber ebensosehr, dass
sie selbst mit ihrer Arbeit schon etwas verdienen können, um aus dem mühsam
zusammengesparten Geld etwas kaufen zu können, für die Mutter eine schöne
Tasse, dem Vater etwas Rauchzeug. Aufgefallen ist mir bei diesen Kindern
die streng rechtliche Gesinnung, ein stark ethischer Grundzug. Immer wieder
heisst es « Meine Freundin wird gut erzogen, ich finde es recht », oder « er
benimmt sich in der Schule anständig. Die Hausaufgaben macht er immer, das
finde ich recht. » « Meine Schulfreundin muss immer zur rechten Zeit zu Hause
sein, das ist gut. » Allgemein wird von der Klasse ein dicker Schulkamerad
abgelehnt, er sei streitsüchtig, « zu Hause hat er einen strengen Vater, aber es
ist gut, er braucht strenge Eltern. » Es sind sehr wenig Kinder, die nachsichtige
Eltern haben, immer heisst es « die Eltern sind streng, aber es ist recht. » Wie
sich diese Strenge auswirkt, in groben Vorwürfen, in Schlägen, im Keifen und
Schelten, diese Frage möchte ich offen lassen. Diese Kinder wissen nichts ande-
res, sie haben die gesunde Einsicht, Vater und Mutter haben nicht lange Zeit,
sich mit uns abzumühen. Wir haben zu helfen, so gut wir es vermögen. Es ist
ganz recht, wenn sie mit uns streng sind, nur so kommen wir vorwärts. So
stehen diese Kinder schon sehr früh auf dem harten Boden der Wirklichkeit.
Die meisten zeigen eine gesunde, wenn auch primitive Durchsetzungskraft.
Einige sensiblere Naturen leiden unter der harten Umwelt. Da ist Heidy, ein
zartes, feines Kind mit weichen Gesichtszügen und schweren blauen Augen,
bedrückt und unfrei sitzt es in der Bank. Seine Schriftzüge zeigen verbogene
Formen, wie jemand, der unter seiner Last beinahe erdrückt wird. Die Span-
nungsmomente müssen zu Hause gross, ja oft unerträglich sein. Die strenge,
allzu gewissenhafte Stiefmutter hat wenig Liebe für das zartbesaitete Kind

übrig. Heidy protestiert denn auch mit täglichem Bettnässen. Da sind einige verfahrenere, nervöse Schülertypen, so der verträumte Spintisierer, dem schwer beizukommen ist. Da ist der leicht gereizte Wirtssohn, dem zu Hause allerlei Sensationen winken, und für den die Anforderungen der Schule eine harte Belastung bedeuten. So ist die Klasse in ihrer soziologischen Struktur von einer gewissen Einheit. Trotz der häuslichen Enge, der Armut und Not machen die Kinder einen ordentlichen, ja gepflegten Eindruck. Dies ist zweifellos den Bemühungen der Lehrerin zu danken. Es ist ihr gelungen, aus dem schwierigen Material eine festgefügte Gemeinschaft zu bilden. Gerade die ruhige, feine und stille Art der Lehrerin übt auf diese Kinder einen eigenen Zauber und einen wohltuenden Einfluss aus. Guter Kontakt, eine seltene Aufgeschlossenheit und Interessiertheit ist das Resultat bei mittelmässiger Begabung der Schüler. Sehr viel Wert wird auch auf das Singen, auf Rezitieren und auf sorgfältige Sprachpflege gelegt. Hier gehen diese Kinder überraschend mit. Diese Pflege des Schönen wirkt für diese Kinder wie eine Offenbarung und hat für sie auch einen sittigenden Einfluss. Dr. E. Steiner-Graf, Erziehungsberaterin.

Besuch im Schweizerischen Pestalozziheim Neuhof

Am 10. April fand die Sitzung der Neuhof-Stiftung in Brugg statt, die ich in Vertretung des Schweizer Lehrerinnenvereins besuchte.

Am Morgen bot sich Gelegenheit, den Neuhof zu besichtigen. Schon von der Station Birrfeld aus erblickte ich zu Füssen der Habsburg den stattlichen Neuhof. Ein längliches Gebäude mit freundlichen Fenstern liess den vielbesprochenen «Neubau» vermuten. Junge Burschen säuberten die Wege von Unkraut, andere hantierten mit Besen und Karreten, dritte trugen Blumentöpfe aus der Gärtnerei – aha, der Neuhof wurde für den Sonntag schön gemacht!

Herr Baumgartner, der treffliche Leiter der Anstalt, führte mich dann durch die Räume. Wie geschmackvoll sind die Einerzimmerchen im Neubau, von denen übrigens zwei der Lehrerinnenverein stiftete. In den ebenfalls hübschen Dreier- und Viererzimmern finden sich gleichgerichtete Gruppen zusammen, seien es Musiker, Jasser oder Spörtler. Ein einziger Saal weist noch mehrere Betten auf. Ganz erstrebenswert sind die Einzelzimmer am alten Gebäude. Sie werden als besonderes Verdienst den wackersten zugewiesen und dürfen nach Lust und Laune geschmückt werden. Aber auch allen Lehrlingen im letzten halben Jahr steht ein solches Einerzimmer zur Verfügung, damit sie für ihre Prüfung ungestört arbeiten können.

Wir machten einen Gang durch die Werkstätten und die Gärtnerei. Hier werden die Burschen zu Schreibern, Schuhmachern, Schneidern oder Gärtnern ausgebildet. Jeder Abteilung steht ein Meister vor, der auch die Verantwortung für Arbeitsbeschaffung und Absatz trägt. Damit gestalten sich die einzelnen Betriebe ähnlich demjenigen im Privatleben. Meister und Lehrlinge werden angespornt, sich mit allen Kräften für ihre Existenz zu wehren. Die gestellten Anforderungen und geforderten Leistungen stehen auf derselben Höhe, wie im freien Leben. Dank dieser lebensnahen Lehrzeit erreichen denn auch die Neuhof-Lehrlinge an den staatlichen Lehrlingsprüfungen recht erfreuliche Ergebnisse.

Die interne Gewerbeschule passt sich den einzelnen weitgehend an. Da wird Versäumtes nachgeholt, werden Lücken ausgefüllt und schwache Stellen